

LR 21. Februar 2015

An der Elster thront (noch) eine Burg

Die Tage des maroden Wasserwerkes in Lauchhammer-Süd scheinen gezählt

LAUCHHAMMER Im vergangenen Frühjahr hat das Wasserwerk in Lauchhammer-Süd seit genau 100 Jahren bestanden. Doch seine Betriebszeit ist längst gezählt. Dabei zählt das Ensemble unmittelbar an der Schwarzen Elster zu den architektonisch eindrucksvollsten seiner Art in der Lausitz.



Foto: T. Richter-Zippack/trt1

Fast wie Dornröschens Schloss: die Enteisungsstation des früheren Dolsthaider Wasserwerkes.

Wer auf der Bundesstraße 169 zwischen der Bärhaus-Kreuzung und der Eisenbahnbrücke unterwegs ist, sollte einen Blick in südliche Richtung nicht versäumen. Denn dort thront eine kleine "Burg". Allerdings keine Anlage aus dem Mittelalter. Sondern aus der späten Kaiserzeit. Genauer gesagt aus den Jahren 1912-1914.

Am 1. April 1914 wurde die "Burg" feierlich in Betrieb genommen. Und zwar als Enteisungsanlage des Wasserwerkes Dolsthaida. Darüber hinaus entstanden eine Pumpstation und weitere Gebäude. Der namensgebende Ort, der heute offiziell Lauchhammer-Süd heißt, und von den Einheimischen liebevoll "Heedchen" genannt wird, beginnt ein paar hundert Meter nordwärts. Die "Wasserburg" befindet sich dagegen direkt an der Schwarzen Elster.

Sie bietet inzwischen einen eher traurigen Anblick. Zwar strahlen die rötlichen Klinkersteine noch in alter Schönheit. Doch der Verfall des markanten Gebäudes ist unübersehbar. In Betrieb ist das Wasserwerk nach Angaben des Wasserverbandes Lausitz (WAL) als früherer Eigentümer bereits seit Jahrzehnten nicht mehr. Sprecher Ulf Riska sagt, dass die Anlage schon seit den 1950er-Jahren stillsteht. Damals entstand ihr Nachfolger, das Wasserwerk Tettau. Dieses gehöre heute zu den modernsten Wasseraufbereitern weit und breit.

Die Vorarbeiten für das Ensemble bei Dolsthaida begannen im Jahr 1908. Damals erfolgten bereits Beobachtungen des dortigen Grundwasserspiegels. Darüber hinaus wurde ein Versuchsbrunnen angelegt. Sechs Jahre später ging das großzügig errichtete Wasserwerk der am 29. Februar 1912 gegründeten Niederlausitzer Wasserwerksgesellschaft mbH in Betrieb.

Es diente der Versorgung der damaligen Gemeinden Dolsthaida, Zschornegosda (heute Schwarzheide-West), Bockwitz (Lauchhammer-Mitte), Mückenberg (Lauchhammer-West) sowie der Kolonie Pechhütte. Später erfolgte der Anschluss von Naundorf (Lauchhammer-Ost) sowie von Kleinleipisch.

Anfangs wurden täglich rund 700 Kubikmeter Wasser aufbereitet. Das war wesentlich mehr als im Werk Buchwalde, das ebenfalls im April 1914 ans Netz ging. Dort betrug die Wassermenge lediglich 400 Kubikmeter in 24 Stunden. Noch älter war das Wasserwerk Hosena. Dieses wurde schon im Jahr 1912 mit einer Förderleistung von 600 Kubikmetern/Tag in Betrieb genommen.

Des Weiteren entstanden vor dem Zweiten Weltkrieg die Wasserwerke im Klettwitzer Pößnitztal (1922), in Hohenbocka (1930) und in Ortrand (1931). Ruhland folgte anno 1936.

Kurioserweise trug ausgerechnet der Bergbau im Niederlausitzer Kohlenrevier zur Entstehung einer zentralen Wasserversorgung bei. Zuvor hatten sich die Einheimischen das lebenswichtige Nass vor allem aus eigenen Brunnen besorgt. Diese versiegten nun wegen des bergbaubedingten Absenkens des Grundwasserspiegels. So wurden die Bergleute in die Pflicht genommen, für Abhilfe zu sorgen. Die Lösung: der Bau zentraler Wasserwerke, die ein oder mehrere Orte versorgten.

Der Bedarf am Wasser stieg bis in die DDR-Zeit massiv an. So wurden im Werk Dolsthaida im Jahr 1949 bereits 8000 Kubikmeter/Tag gefördert, in Buchwalde waren es 1968 sogar 12000 Kubikmeter. Nach der Wende ging der Verbrauch massiv zurück. Die Anlage an der Schwarzen Elster bei Lauchhammer-Süd wurde vom WAL in den 1990er-Jahren an privat verkauft und wird vermutlich bald abgerissen.

T. Richter-Zippack / trt1